
1. Einleitung

Um aus der Geschichte lernen zu können, also historische Fehler nicht zwangsläufig zu wiederholen, muss die radikale Linke ihre Geschichte kennen. Gerade weil die Geschichte der Kämpfe gegen die herrschende Ordnung strukturell immer im Nachteil ist gegenüber der herrschenden Geschichtsschreibung, ist es eine dringende Aufgabe radikaler Linker, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben – ihre Geschichte zu schreiben. Vielleicht können auch das Wissen und die Erfahrungen der AkteurInnen aus der Geschichte des radikalen Antifaschismus ermöglichen, zukünftig manches weniger falsch zu machen.

Antifaschismus ist seit neunzig Jahren eines der zentralen Aktionsfelder der Linken in Deutschland. Gezwungenermaßen musste sie sich all diese Jahre mit dem Phänomen des Faschismus beschäftigen: sowohl theoretisch als auch in der direkten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen NachfolgerInnen. So haben sich im Laufe der Zeit die unterschiedlichsten politischen Strömungen der Linken – von sozialdemokratischen bis hin zu anarchistischen und kommunistischen – hinter dem Banner des Antifaschismus versammelt. Entsprechend vielseitig waren ihre Ansätze, Theorien und Praxen.

Der Versuch, die antifaschistischen Aktivitäten der deutschen Linken in einem einführenden Band wie diesem dokumentieren und einordnen zu wollen, muss sich daher immer und zu Recht vorwerfen lassen, diesen oder jenen wichtigen Aspekt vernachlässigt zu haben. Auch die Beschränkung auf eine bestimmte Spielart des Antifaschismus kann sich von diesem Vorwurf nicht frei machen; zu erbittert und engagiert waren nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der Spektren die theoretischen Auseinandersetzungen, zu vielfältig die Aktivitäten, zu rasant die politischen Entwicklungen. Es gibt also nicht *die* Geschichte einer Bewegung, sondern nur Geschichten, von denen wir eine darstellen und uns bewusst sind, dass andere sie ganz anders erzählen würden.

Im Folgenden soll also trotzdem versucht werden, einen Überblick über eine dieser Strömungen der antifaschistischen Linken in Deutschland zu geben. Dabei geht es um jenes linksradikale Konzept von Antifaschismus, das seit den 1920er Jahren immer schon mehr bedeutete als es eine enge Auslegung des Begriffs vermuten lässt. Gegenstand dieser Einführung ist jener Antifaschismus in Theorie und Praxis in Deutschland, der nicht allein die reine Gegnerschaft zum unmittelbaren Faschismus und zu faschistischen Bewegungen meint, sondern der darüber hinaus diesen Kampf immer auch als einen Kampf gegen seine gesellschaftlichen Grundlagen, gegen die «Wurzeln des Faschismus», begriffen hat. Bei allen unterschiedlichen Ausprägungen, die auch dieses Verständnis von Antifaschismus im Laufe der Jahre genommen hat, lassen sich hier doch grundsätzlich verbindende Elemente ausmachen, die es bei allen Schwierigkeiten ermöglichen, einen roten Faden von der Politik antifaschistischer Organisationen (mit Schwerpunkt auf der KPD) in der Weimarer Republik über die Aktivitäten der VVN im Nachkriegsdeutschland, die Revolte der 1968er, die K-Gruppen und die Autonomen bis zur heutigen Antifa zu ziehen. Dies ist auch deshalb berechtigt, weil die aufgezählten AkteurInnen sich oftmals selbst in diese Reihe stellten und stellen.

Ihnen allen gemeinsam ist – von Max Horkheimer mit dem Diktum: «Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom Faschismus schweigen» auf den Punkt gebracht – eine zumindest implizite Positionierung gegen die kapitalistische Gesellschaft, die mit dem Anspruch verbunden ist, in der Zukunft eine Perspektive auf ihre Überwindung einzunehmen. Der Kern dieses Verständnisses von Antifaschismus lässt sich in der, Ende der 1980er Jahre bloß noch explizierten, Formel des «revolutionären Antifaschismus» zusammenfassen. Antifaschismus in diesem Sinne sollte nicht eine bloße Abwehrbewegung, sondern vielmehr auch noch in der Situation der politischen Defensive der Versuch des Angriffs auf die bestehenden Herrschaftsverhältnisse sein. In diesem Sinne noch ein Wort zur Begriffswahl: In Abgrenzung zu beispielsweise dem italienischen Faschismus benutzen wir in der Regel den Begriff «Nazis» oder «Nationalsozialismus», um die besondere Ausprägung der faschistischen Bewegung in Deutschland mit ihrer, auf Vernichtung zielenden, Verknüpfung von Rassismus und Antisemitis-

mus deutlich zu machen. Nach 1945 benutzen wir weitgehend synonym «Nazis», «Neonazis» und «Rechtsradikale». Den Begriff «rechtsextrem», der seit ein paar Jahren immer populärer und zum Teil auch von Linken benutzt wird, verwenden wir nicht. Der Begriff stammt vom Verfassungsschutz und wurde von konservativen PolitikwissenschaftlerInnen zur sogenannten «Extremismus-Theorie» ausgebaut, die rechts und links gleich- und dazwischen eine gesellschaftliche «Mitte» voraussetzt, die sich gegen die beiden Extreme zur Wehr setzen müsse.

Zur Darstellung der Geschichte des «Konzepts Antifa», seiner historischen Wurzeln, ideengeschichtlichen Bezüge und praktischen Ausprägungen wird zunächst auf das Scheitern der Revolutionsbewegung von 1918 und die Versuche eingegangen, eine antifaschistische Einheitsfront zu bilden, die schließlich 1932 in der Antifaschistischen Aktion mündete. Dabei werden auch die faschismustheoretischen Diskussionen im Umfeld der KPD angerissen, die später noch wichtige Bezugspunkte für die inhaltliche Entwicklung der antifaschistischen radikalen Linken in Deutschland sein sollten.

Das folgende Kapitel über den Nationalsozialismus an der Macht 1933 bis 1945 hat symbolischen Charakter; die Erfahrung von Nationalsozialismus und Holocaust haben jeden Antifaschismus nach 1945 entscheidend geprägt, doch in diesem Band müsste jeder Versuch einer ausführlicheren Beschreibung der Geschichte des Nationalsozialismus und der von Deutschen und ihren HelferInnen begangenen Verbrechen als auch eine tiefergehende Bearbeitung des vielfältigen Widerstands scheitern. Zum einen kann hier keine hinreichende Auseinandersetzung mit NS und Holocaust gelingen, zum anderen könnte dieser Rahmen den antifaschistischen AkteurInnen nicht gerecht werden.

Ausführlicher wird wiederum die Entwicklung nach dem Krieg beschrieben: Anhand der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) für die 1950er Jahre, der Studierendenbewegung, der K-Gruppen der 1970er Jahre und der Autonomen Antifa der 1980er Jahre wird die weitere Entwicklung des linksradikalen Antifaschismus verfolgt.

Einem kurzen Kapitel über den autonomen Antifaschismus in der DDR folgt eine Darstellung der Antifa als bundesweiter